

auf dieses Anerbieten nicht eingingen: „Es ist bezeichnend, daß Karl darauf nicht einging. Den Vorlanden kam für sein Weltreich und selbst auch für König Ferdinands Regierung in Wien nicht mehr dieselbe Bedeutung zu, die sie für Maximilian I. besessen hatte.“¹⁸

Im Jahre 1544 hatte Karl V. die Fürsten zum Reichstag nach Speyer gerufen. Auch der Neuenburger Stadtschreiber Jakob Loriti, Glareans Neffe, hielt sich im Auftrag seiner Herren in Speyer auf. Aus seinem Brief an Aegidius Tschudi vom 13. März 1544 ergibt sich, daß Glarean ebenfalls zum Reichstag nach Speyer gereist war und dort mit den kaiserlichen und königlichen Majestäten gesprochen hatte: *Der Glareanus der Vetter ist ouch bey Key. u. kün. Mt. gwesen und sein vorhaben vollendet, aber schier zuo Speyr krank worden.* Was Glarean in Speyer wollte und offenbar auch erreichte, teilte Jakob Loriti nicht mit. Er konnte davon ausgehen, dass Tschudi über Glareans Pläne informiert war. Leider ist der ansonsten rege Briefwechsel zwischen Tschudi und Glarean zwischen dem 27. Februar 1543 und dem 2. November 1548 unterbrochen, so dass Glareans Ziele hieraus nicht erkennbar werden.¹⁹

Auskunft über Glareans Vorhaben könnte jedoch ein Brief an Friedrich Nausea vom 21. Juni 1547 geben.²⁰ Nausea, seit 1541 Bischof von Wien, hatte mit Erasmus von Rotterdam in freundschaftlichem Briefverkehr gestanden. 1547 wurde er zum Propst von St. Margarethen zu Waldkirch gewählt, eine Propstei, die vor ihm von 1537 bis 1547 Dr. Georgius Keck und früher Balthasar Merklin inne hatten. Als Propst stattete Nausea Waldkirch in den Jahren 1547, 1548 und 1549 jeweils einen Besuch ab.²¹ In seinem Brief an Nausea bedauerte Glarean, dass er nicht mitbekommen habe, als Nausea durch Freiburg gereist sei, da er sich in sein Haus völlig zurückgezogen habe. Nun, da Nausea sich in der Nähe, d.h. in Waldkirch aufhalte, könne er ihn allenfalls krank besuchen. Er habe in den beiden letzten Jahren die Stadt kaum verlassen. Es gäbe aber Dinge, worüber er mit ihm gerne gesprochen hätte, nämlich über die Bücher, die über die Genealogie des verstorbenen Kaisers Maximilian sowie der jetzigen Kaiser geschrieben worden seien. Er werde aber anderweitig Sorge hierfür tragen.

Im gleichen Brief bat Glarean Nausea, er möge ihm die Titel des Bischofs von Augsburg mitteilen. Dem müsse er schreiben, und damit er es ohne Scham tun könne, benötige er dessen vollständigen Titel. Der Augsburger Bischof habe ihn vor drei Jahren in Speyer mit solcher Güte aufgenommen, dass er ihm alle Ehrfurcht schulde. Wahrscheinlich hatte Otto von Waldburg, seit 1543 Fürstbischof von Augsburg, Glarean die Wege zu Karl V. geebnet. Glarean widmete ihm sein *Dodekachordon* (Basel 1547), über dessen Fertigstellung er Nausea im gleichen Brief berichtete.

Der Brief Glareans an Nausea lässt erkennen, dass er 1547 mit der Genealogie der Habsburger beschäftigt war. Demnach könnte er, entgegen der Ansicht von Mertens, den kaiserlichen Auftrag erhalten haben, die Mennelsche Chronik zu überarbeiten. War er deshalb zum Reichstag nach Speyer gereist?

In Speyer war Glarean von den kaiserlichen und königlichen Majestäten empfangen worden. Wenig später, spätestens seit August 1544, erhob er Anspruch auf die Führung des Titels eines *familiaris Caesaris*. Dieser Anspruch war begründet in einem kaiserlichen Breve, das Glarean der Universität vorlegte, wie sich aus den Senatsprotokollen der Universität Freiburg vom 9. August 1544 ergibt: